

HILDEGARD BURRI-BAYER  
Die Sühnetochter

### *Buch*

Paris, 1390. Anastasia muss einen Totengräber bestechen, um ihren Vater, den Tintenhändler und heimlichen Alchemisten Jacob Braques, in geweihter Erde zu bestatten. An dem geheimen Grab wird sie von Christine de Pizan ertappt. Anastasia fürchtet Schlimmstes – zu Unrecht. Bald wird Christine ihr zur Freundin und Vertrauten. Doch selbst die einflussreiche Dame kann nicht verhindern, dass Anastasia in die Nähe von Königsmördern gerückt, angeklagt und in den Kerker geworfen wird ...

### *Autorin*

Hildegard Burri-Bayer wurde 1958 in Düsseldorf geboren. Nach dem Realschulabschluss ließ sie sich zur Dozentin für Museumspädagogik weiterbilden und wurde später Leiterin eines privaten Stadtmuseums für Ausgrabungen. Sie gehört zu den wenigen Menschen, die die faszinierende urgermanische Scheibe, die 1999 in der Nähe von Nebra in Sachsen-Anhalt gefunden wurde, für einen Moment in ihren Händen halten konnten. Der astronomische und archäologische Sensationsfund in Deutschland begeisterte sie so sehr, dass sie zu schreiben begann und ihren ersten Roman von der Himmelscheibe handeln ließ. Hildegard Burri-Bayer ist verheiratet und hat fünf Kinder.

*Bei Blauvalet lieferbar:*

Die Bluterbin (37076)  
Die Thronfolgerin (37323)

Hildegard Burri-Bayer

# Die Sühnetochter

Historischer Roman

blanvalet



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream* für dieses Buch  
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

I. Auflage  
Originalausgabe Februar 2011 bei Blanvalet,  
einem Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH, München  
© 2011 by Blanvalet Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Redaktion: Dr. Heike Fischer  
Umschlaggestaltung: Hilden Design, München  
Umschlagbild: © The Bridgeman Art Library  
lf · Herstellung: sam  
Satz: Uhl + Massopust, Aalen  
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany  
ISBN: 978-3-442-37373-4

[www.blanvalet.de](http://www.blanvalet.de)

*Für Lene, meine Schwester*



# DRAMATIS PERSONAE

Historisch verbürgte Personen sind mit \* gekennzeichnet

*Adèle*, Köchin auf dem Gut von Bureau de la Rivière

*Aghinolfo de Pizan*, jüngerer Bruder von Christine de Pizan

*Anastasia Braques*, Tochter des Tintenhändlers Jacob Braques, begnadete Buchmalerin. Von der historisch verbürgten Buchmalerin, die nur ein einziges Mal in einer Chronik im Zusammenhang mit Christine de Pizan als Illustratorin mehrerer derer Werke auftaucht, kennt man nur den Vornamen.

*Anna de Pizan*, Schwester von Thomas de Pizan und Tante von Christine de Pizan

*Arnaud, Graf von Dreux*, Hüter von alten Geheimnissen und Mitglied des untergegangenen Templerordens in den Katakomben von Paris

*Bernard, Graf von Dreux*, Sohn von Arnaud von Dreux, Ritter und Jagdgefährte Karls VI.

*Bersumée*, Spion und Handlanger von Gervais Chretiën

\**Bureau de la Rivière*, Berater und Vertrauter König Karls V. von Frankreich. Wurde nach dem Tod Karls V. Berater König Karls VI. Nach dem Ausbruch von Karls Geisteskrankheit flüchtete er in das Château d'Auneau, wo er 1392 verhaftet wurde. Man warf ihm vor, dass er den König falsch beraten und sich außerdem bereichert habe. Nach seiner Verbannung zog er sich in die Dauphine zurück. Er kam noch einmal wieder nach Paris, wo er aber keine politische Rolle mehr spielte. Nach seinem Tod erhielt er das außer-

gewöhnliche Privileg, in der Basilika Saint-Denis beerdigt zu werden.

*Carmina*, Magd des Buchbinders und mit Anastasia befreundet

\**Christine de Pizan*, Tochter von Thomas de Pizan, kam 1368 an den französischen Hof und verbrachte eine vermutlich recht unbeschwerte Kindheit im Kreis der französischen Hocharistokratie. Ihr Vater förderte ihre Wissbegier gegen den Willen seiner Gemahlin und ließ Christine Unterricht erteilen, was sie später als großes Privileg empfand.

Christine nutzte ihr Wissen, um sich für die Rechte der Frauen einzusetzen, was für die damalige Zeit ein außergewöhnliches Unterfangen war. Sie entfesselte den ersten Pariser Literatenstreit in der Geschichte der französischen Literatur und wurde später als »erste Frauenrechtlerin Europas« bezeichnet.

*Eleonore*, Frau des Buchbinders, Mutter von Gaston und Carminas Herrin

\**Étienne du Castel*, Christine de Pizans Gemahl, war der Sohn eines königlichen Kammerdieners und Notar Karls V.

*Gaston*, Sohn des Buchbinders und Nachbar von Anastasia  
*Geoffrey Maupoivre*, Kaufmann und Verehrer von Christine de Pizan

*George Duchesnes*, Buchbinder in Paris

\**Gervais Chrétien*, Hofchirurg Karls V. und Kanoniker der Kathedrale Notre-Dame in Paris.

Seine Rolle als Verschwörer ist frei erfunden und basiert auf dem Gedanken, dass bei zwei königlichen Leibärzten einer zu viel ist.

*Gilles*, Handlanger von Gervais Chrétien

\**Gilles Malet*, Bibliothekar Karls V. und Karls VI.

*Helen*, Hure in Paris und zusammen mit Anastasia eingekerkert



*Hugues*, alter Diener Bureau de la Rivière in Crécy-en-Brie  
*Jacques*, Totengräber und heimlicher Verehrer von Anastasia  
*Jacob Braques*, Anastasias Vater, Tintenhändler und heimlicher Alchemist

\**Jean de Pizan*, Sohn Christine de Pizans

*Jeanne*, Magd auf dem Gut von Bureau de la Rivière

*Johanna*, Hure in Paris und zusammen mit Anastasia eingekerkert

\**Isabeau de Bavière*, Königin von Frankreich und Gemahlin Karls VI.

\**Karl V.* der Weise umgab sich mit guten Beratern und erließ ein Landfriedensgesetz, das der breiten Bevölkerung eine größere Sicherheit gewährleisten sollte. Er stabilisierte den Geldwert, förderte die Künste und Wissenschaften und stiftete die königliche Bibliothek in Paris. Er erweiterte den Louvre und setzte die Pariser Befestigungen wieder instand, wobei er auch die Bastille erbaute. Allerdings verursachte seine starke Zentralisierungs- und Steuerpolitik auch Unzufriedenheit und wurde ungewollt zum Auslöser des großen Abendländischen Schismas, das fast vierzig Jahre dauerte.

\**Karl VI.* der Vielgeliebte oder Wahnsinnige war das älteste von drei am Leben gebliebenen Kindern Karls V. und Johanna von Bourbons und kam mit zwölf Jahren auf den Thron.

Er erwies sich als gutwillig, aber schwach und sprunghaft. Später verfiel er dem Wahnsinn, wenn es auch immer wieder kurze Phasen gab, in denen er bei klarem Verstand war. Diese Situation nutzten seine Onkel Ludwig von Anjou, Johann von Berry und Philipp der Kühne, um hinter seinem Rücken zu agieren. Nach und nach trat als ihr Konkurrent auch Karls ehrgeiziger jüngerer Bruder Ludwig von Orléans auf den Plan.

Seine letzten Lebensjahre stand Karl VI. stark unter dem Einfluss seiner Gemahlin Isabeau de Bavière, die ihn im Vertrag von Troyes enterbte.

*Leonardo*, Kammerdiener von Bureau de la Rivière

*Lucien*, Knappe von Bernard von Dreux

\**Ludwig von Valois*, Herzog von Orléans, hatte in jungen Jahren ein enges Verhältnis zu seinem drei Jahre älteren Bruder Karl VI. Da dieser schubweise an Zuständen geistiger Verwirrung litt, übernahm er zeitweise die Regierung und versuchte sich gegen den Regentschaftsrat durchzusetzen, der von seinen Onkeln, den Herzögen Ludwig von Anjou, Johann von Berry und Philipp dem Kühnen von Burgund, gebildet wurde.

1407 wurde Ludwig von Orléans von Meuchelmördern, die von seinem burgundischen Cousin und Rivalen Johann Ohnefurcht gedungen worden waren, auf offener Straße niedergestochen.

\**Madame de Pizan*, Tochter des Arztes Thomas Mondini aus Venedig und Mutter von Christine de Pizan

*Marie*, Hure in Paris und zusammen mit Anastasia eingekerkert.

*Maurice*, Gefängniswärter in Paris

*Monsieur Montreuil*, Christine de Pizans Notar in Paris

\**Paolo de Pizan*, Bruder von Christine de Pizan, kehrte nach dem Tod seines Vaters Thomas de Pizan mit seinem Bruder Aghinolfo nach Italien zurück.

\**Pierre Montagu*, Großkämmerer und Siegelbewahrer Karls VI.

*Pierre*, Bruder von Jacques dem Totengräber

\**Philipp der Kühne von Burgund*, Bruder von Karl V. und Onkel Karls VI. und Ludwig von Orléans

\**Philippe de Mézières* war Soldat, Diplomat und Schriftstel-

ler und einer der letzten Propagandisten der Kreuzzug-  
idee.

Er gehörte zu den vertrautesten Beratern Karls V. und  
wurde später zum Tutor Karls VI.

Nach dem Tod Karls V. musste er zusammen mit den ande-  
ren Räten abdanken und zog sich in den Konvent der Zö-  
lestiner in Paris zurück.

Die Verleumdungen, mit denen sein Name von burgundi-  
schen Geschichtsschreibern überzogen wurde und die ver-  
mutlich auf seiner Nähe zu Ludwig von Orléans beruhten,  
haben mich auf die Idee gebracht, ihn an einer der unzäh-  
ligen Verschwörungen gegen Karl VI. teilnehmen zu lassen,  
deren sich dieser sein Leben lang erwehren musste.

*Raimund Braques*, Bruder von Jacob Braques und Anastasias  
Onkel

*Raimund*, Ritter und Waffenbruder Bernard von Dreux'

*Reinold von Pons*, Handlanger von Gervais Chrétien

*Rainald*, Stallmeister König Karls VI.

*Raoul*, Verwalter von Bureau de la Rivières Gut

*Remigius*, Pater auf dem Gut von Bureau de la Rivière

*Robert*, Bruder von Gilles

*Robert de Molay*, Nachfahre des einstigen Großmeisters der  
Templer, Jacques de Molay, hütet in den Katakomben von  
Paris mit seinen Mitstreitern die Geheimnisse der »armen  
Kampfgefährten Christi und des salomonischen Tempels«,  
wie sich die Tempelritter vollständig nannten

\**Robert le Coq*, Bischof von Laon und Pair von Frankreich.  
Der Kirchenmann machte gemeinsame Sache mit dem Spre-  
cher der Kaufleute Étienne Marcel und hielt aufrührerische  
Reden in der Versammlung der Generalstände. So forderte er  
die Verbannung königlicher Ratsmitglieder. Deswegen später  
vom Dauphin angeklagt, musste er aus Frankreich fliehen.

*Simon*, Waffen- und Zuchtmeister König Karls VI.

*Schwester Agnes*, Nonne in einem Kloster außerhalb von Paris

*Schwester Marietta*, Nonne in einem Kloster außerhalb von Paris

\**Thomas de Pizan*, war bis 1356 Professor der Astrologie an der Universität von Bologna. 1364 bekleidete er das Amt eines Rats der Stadt Venedig und erlangte solche Berühmtheit, dass gleich zwei europäische Könige, Ludwig von Ungarn und Karl V. von Frankreich, ihn an ihren Hof baten. Thomas entschied sich für Frankreich, wo er Hofastrologe und Leibarzt Karls wurde.

*Valerie*, Hure in Paris und zusammen mit Anastasia eingekerkert.



*Alle Künste auf Erden sind göttlich. Sie sind aus Gott,  
und nichts kommt aus einem anderen Grund.*

Aureoli Theophrasti ab Hohenheim

*Im Menschen nämlich sind Sonne und Mond  
und alle Planeten.*

Aureoli Theophrasti ab Hohenheim

# PROLOG

*16. September im Jahre des Herrn 1380,  
Frankreich, Schloss Beauté-sur-Marne*

Unzählige Fackeln erleuchteten den Treppenaufgang zu den königlichen Privatgemächern, und doch kam es dem Astrologen Thomas de Pizan so vor, als wäre der Gang noch nie so düster gewesen; als hätte sich ein Schatten über seine Seele gelegt und seinen Blick verdunkelt, und das beunruhigte ihn. Er hatte gelernt, sich auf seine Ahnungen zu verlassen, und wäre nun gerne für eine Weile alleine gewesen, um sich ganz auf sie konzentrieren zu können, doch der König hatte ihn rufen lassen, und er wusste, wie ungeduldig Karl V. sein konnte, wenn man ihn warten ließ.

Die Wachen lehnten träge an der Wand und ließen ihn mit gelangweilter Miene passieren.

»Der König erwartet Euch bereits«, verkündete der erste Kammerdiener Karls V. mit näselnder Stimme und musterte dabei abfällig den knielangen, schwarzen Rock des Astrologen, der längst aus der Mode war.

Ein behagliches Feuer loderte in dem offenen Kamin an der Stirnseite des länglichen Saals. Durch die grünlichen in Blei gefassten Fensterscheiben sickerte das spärliche Licht des schwindenden Herbsttages.

Karl V. saß zurückgelehnt in seinem Stuhl. Er schien endlich wieder fieberfrei zu sein. Seine braunen Augen waren klar,

und er wirkte so entspannt wie schon seit Langem nicht mehr. Es schien ihm deutlich besser zu gehen, was Thomas de Pizan mit heimlicher Genugtuung erfüllte, denn er hatte die vollständige Genesung des Königs prophezeit.

Karl V. nickte seinem Besucher ungeduldig zu und forderte den Astrologen mit einer Handbewegung auf, sich zu ihm zu setzen. Während ein Diener seinem Gast Wein einschenkte, schlug er das vor ihm auf dem Tisch liegende Buch auf und betrachtete die kunstvoll ausgemalte Bildinitialie am Anfang der Seite, die Adam und Eva im Paradies zeigte. Dicht über dem Paar schwebte ein Engel.

Plötzlich wurde ihm schwindelig. Das Bild verschwamm vor seinen Augen, und seine Hände begannen zu zittern. In dem Bemühen, sich seine Schwäche nicht anmerken zu lassen, griff er nach seinem Weinbecher und trank einen großen Schluck. Wie erhofft ließ das Zittern seiner Hände nach, und der Schwindel verschwand. Er atmete einige Male tief durch und senkte seinen Blick erneut auf das Buch. Im flackernden Schein der beiden silbernen Kerzenleuchter auf dem Tisch erwachte die Bildinitialie zum Leben, glühte das blutrote Gewand des Engels.

Lockend hielt Eva Adam den Apfel entgegen, während sich der himmlische Wächter zu Adam herabzubeugen schien und warnend die Hand hob. Dann erstarrte die Szene in einem der dramatischsten Augenblicke der Menschheit.

Karl V. räusperte sich, um seine Ergriffenheit zu verbergen. Seine innersten Gefühle gingen niemanden etwas an, und er hatte schon früh gelernt, sie vor anderen zu verbergen. Er ließ seine Finger über die mit einem Eberzahn polierten, goldenen Textzeilen auf dem Prunkdeckel des Kodexes gleiten, der in aufwendiger Handarbeit hergestellt worden war, fühlte das weiche Leder, die Metallbeschläge und die silbernen Schlie-



ßen. Ein intensiver Geruch nach Pigmenten, Leder und Leim stieg ihm in die Nase, und er verspürte einen metallenen Geschmack im Mund, den er mit einem weiteren Schluck Wein fortspülte. Der Geruch störte ihn nicht, er würde bald verfliegen. Wichtig für ihn war nur, dass das enzyklopädische Werk über die himmlischen Sphären nun endlich fertig geworden war. Er hatte es selbst in Auftrag gegeben, und Gervais Chrétien, der nicht nur sein Leibarzt, sondern auch Kanzler der Universität von Paris war, hatte Illumination, Bindung und Ausstattung des prachtvollen Werkes überwacht und es ihm zu seiner großen Freude am heutigen Nachmittag übergeben.

»Ich möchte Euch eine Stelle aus diesem Buch vorlesen, zu der ich gerne Eure Meinung hören würde«, teilte er Thomas de Pizan mit.

»Es wird mir ein Vergnügen sein, Euch zuzuhören, Sire.« Der kleine Schwächeanfall des Königs war Thomas de Pizan nicht entgangen, genauso wenig wie der rührende Versuch, diesen vor ihm zu verbergen, doch er ließ sich nichts anmerken, sondern lehnte sich in seinem Stuhl zurück und neigte den Kopf, um den Worten des Königs zu lauschen.

Karl V. räusperte sich noch einmal, dann begann er laut zu lesen.

»Als Adam und Eva aus dem Paradies kamen, da empfanden sie, was die Welt war, da empfanden sie den Mond, den Jovem, den Mercurium, den Martem, den Saturnum. Sie empfanden den Jammer der Welt und das Elend der Menschen. Als der Mensch vom Baum der Erkenntnis aß, da trennten sich Makro- und Mikrokosmos voneinander. Nun erst nahm der Mensch die nichtmenschliche Welt von außen wahr. Er erlebte Mond und Sterne außerhalb von sich, und sein Elend begann.«

Das erhebende Gefühl, das ihn beim Lesen überkommen

hatte, hielt an, und ihm war sonderlich zumute, als würde er selbst vor dem verlorenen Paradies stehen und Adams Verzweiflung spüren, der gleich ihm eine schwerwiegende Entscheidung getroffen hatte, die sich nicht mehr zurücknehmen ließ.

Er sah von dem aufgeschlagenen Buch auf, blickte Thomas de Pizan an und besann sich wieder auf sein eigentliches Anliegen.

»Wie anders wäre die Geschichte der Menschheit verlaufen, wenn Adam nicht der Versuchung Evas erlegen wäre«, sagte er, als wäre ihm dieser Gedanke gerade erst gekommen.

Es erging ihm, wie es den Mächtigen dieser Erde häufig ergeht, wenn sie die Folgen ihrer Handlungen zu spüren bekommen. Sein Geist irrte auf der Suche nach einem tieferen Sinn, einer göltigen Weltordnung, umher, die sein Leben, seine Stellung und seine Taten rechtfertigen würden, weil ihm sein Leben plötzlich so fremd erschien, als wäre es das eines anderen. Und das beunruhigte ihn.

Thomas de Pizan nahm seinen Weinbecher in die Hand, setzte ihn dann aber wieder ab, ohne daraus zu trinken. Ihm war noch nicht ganz klar, worauf der König hinauswollte.

»Ein interessanter Gedankengang. Aber glaubt Ihr nicht, dass Gott in Seiner Weisheit Adams und auch Evas Verhalten vorausgesehen hat? Schließlich hat Er sie beide erschaffen«, gab er zu bedenken.

Karl V. schüttelte ein wenig unzufrieden den Kopf. Gerade von seinem Astrologen hatte er erwartet, dass er ihn verstand.

»Ich meine etwas anderes.« Er hielt Thomas de Pizans Blick fest.

»Adam hat eine Entscheidung getroffen, welche die Geschichte der Menschheit verändert hat, ebenso wie Pilatus,

Hannibal, Cäsar und alle großen Männer in der Geschichte. Würde die Welt heute anders aussehen, wenn Pilatus Jesus freigelassen hätte, anstatt ihn kreuzigen zu lassen, oder Cäsar seine Begehrlichkeit nicht auf Germanien gerichtet hätte?«

Thomas de Pizan dachte einen Moment lang über die Worte des Königs nach, bevor er ihm antwortete.

»Der Mensch ist, wie er ist, und ich glaube nicht, dass sich der Verlauf der Geschichte im Wesentlichen geändert hätte. Die Grenzen der einzelnen Reiche wären nur anders verschoben worden, und Jesus hätte einen anderen Märtyrertod gefunden, weil es nun einmal seine Bestimmung war, sein Leben für die Menschen zu geben.«

»Es war also ihr Schicksal, diese Entscheidungen zu treffen«, stellte Karl V. zufrieden fest.

Thomas de Pizan nickte.

Sie saßen in breiten Lehnstühlen am Kopfende des schweren Eichentisches nah am Kamin. Der König hatte seine Diener hinausgeschickt. Er liebte die vertraulichen Gespräche mit seinem Astrologen, den er vor einigen Jahren an seinen Hof geholt hatte und den er nun immer häufiger zurate zog.

Thomas de Pizan hatte endlich verstanden, dass Karl V. die vorgelesene Stelle als Metapher benutzte, um ihm etwas mitzuteilen, ohne es direkt aussprechen zu müssen. Er wusste, dass Karl V. nach einer Lösung suchte, um das unselige Schisma zu beenden, an dessen Entstehung er selbst nicht ganz unschuldig war und das Frankreich in tiefe Verzweiflung gestürzt hatte. Eine Aufgabe, um die er den König wahrlich nicht beneidete.

Karl V. hatte die Wahl Urbans VI. für ungültig erklärt und den daraufhin im Konklave gewählten Klemens VII. offiziell als Papst anerkannt, doch dann war das Undenkbare geschehen, mit dem niemand gerechnet hatte: Urban VI. weigerte

sich, die Entscheidung des französischen Königs zu akzeptieren und sein Amt als Kirchenoberhaupt niederzulegen. Er regierte weiterhin von Rom aus, während Klemens VII. notgedrungen seinen Sitz nach Avignon verlegt hatte.

Die Heilige Mutter Kirche war gespalten, die Christenheit tief zerrissen, das Schisma zur schrecklichen Wirklichkeit geworden. Der König haderte mit der Entscheidung, die er getroffen hatte, tröstete sich aber, da sie sich nicht mehr rückgängig machen ließ, damit, dass es nun einmal sein Schicksal war, schwerwiegende Entscheidungen zu treffen. Ein Schicksal, das er mit vielen berühmten Männern teilte.

Empfand er vielleicht sogar Genugtuung bei dem Gedanken, dass all diese Männer gerade nur aufgrund ihrer Entscheidungen in die Geschichte eingegangen waren? Das hoffnungsvolle Funkeln in Karls Augen verriet ihn. Thomas de Pizan senkte rasch seinen Blick. Er wusste, wie sehr der König es hasste, durchschaut zu werden.

Normalerweise genoss er die Dispute mit dem König, doch an diesem Abend fiel es ihm schwer, sich auf ihr Gespräch zu konzentrieren. Bevor ihn die Einladung des Königs erreicht hatte, war sein Blick wie jeden Abend in den nächtlichen Himmel gerichtet gewesen, und die Konstellation der Gestirne hatte ihn mehr beunruhigt, als er sich eingestehen wollte.

Saturn stand lauernd zwischen Fisch und Stier. Der Vollmond überstrahlte ihn zwar, aber schon morgen würde die Kraft seiner Strahlen nachlassen. Er würde keine Macht mehr über Saturn haben, und Thomas de Pizan konnte das Böse, das von dem stumpfen, blauen Gestirn ausstrahlte, fast körperlich fühlen.

»Ihr seid heute Abend sehr wortkarg, mein Freund.« Ein unüberhörbarer Vorwurf schwang in der Stimme Karls V. mit.

Thomas de Pizan riss sich zusammen.

Der König hatte ihn zu sich gerufen, um mehr über Makro- und Mikrokosmos und die himmlischen Sphären zu erfahren.

»Alles was außen ist, ist auch innen«, begann er schließlich. »Die Erde ist nichts ohne den Himmel, denn der Himmel ist das Leben. Der Mensch ist nichts ohne den Himmel. Der Himmel ist unser Vater und die Erde unsere Mutter. Die Gestirne spiegeln sich in unserem Geist wider, in unserer Seele, die nach unserem Tod in den Himmel zurückkehrt, während unser Körper der Erde zurückgegeben wird, der er entstammt.«

Knusprig gebratene Fasanenkeulen und mit süßen Beeren gefüllte Rehpasteten, die den Appetit des Königs anregen sollten, standen vor ihnen auf dem Tisch, doch Karl hatte bislang noch keine der Köstlichkeiten angerührt. Stattdessen tranken sie gemeinsam den schweren, tiefroten Wein aus Burgund, der ihnen die Wangen rötete und das Herz wärmte.

»Ihr sagt also, dass die Gestirne sich im Geist des Menschen widerspiegeln?«, vergewisserte sich Karl V.

Thomas de Pizan nickte. »Das innere Gestirn ist seinem Lauf und Stand nach gleich mit dem äußeren, es unterscheidet sich allein in Form und Stoff. Wir müssen Herr werden über unseren Leib, um eins zu werden mit unserem Geist, nur dann werden wir zu wahrer Weisheit gelangen.

Auch wenn Saturn die Geburt eines Menschen überschattet, so kann sich dieser doch seinem Einfluss entziehen. Er kann ihn überwinden und ein Kind der Sonne werden. Wir selbst sind es, die entscheiden, welchen Weg wir einschlagen, ob wir der Versuchung erliegen oder unserem Gewissen folgen.«

Karl V. wirkte nachdenklich, als er seinen Astrologen am späten Abend entließ.

Bis zum Morgengrauen startete Thomas de Pizan von seiner

Kammer im obersten Stockwerk aus in den nächtlichen Himmel. Pegasus, das schwarze Pferd der Unterwelt, scharrte ungeduldig mit den Hufen, während die Sonne im Sternbild des Löwen zusehends verblasste.

Am nächsten Morgen herrschte dumpfe Ratlosigkeit im Schlafgemach des Königs. Der Kronrat hatte sich um das mit weißem Linnen bezogene Bett Karls V. herum versammelt, außerdem sein Leibarzt Gervais Chrétien und Thomas de Pizan, Physikus und Astrologe, dessen Berufung aus seiner Heimatstadt Bologna an den französischen Hof Chrétien sehr verärgert hatte und ihm noch immer ein Dorn im Auge war.

Der Astrologe hatte als Letzter das königliche Gemach betreten und starrte nun entsetzt auf den König, der umrahmt von schweren, in Gold und Purpur gehaltenen Vorhängen in seinem Bett saß. Trotz der stützenden Kissen in seinem Rücken konnte er sich nur mühsam aufrechterhalten.

Seine halbgeschlossenen Augen lagen tief in den Höhlen, und die hohen Wangenknochen traten deutlich aus seinem eingefallenen, grauen Gesicht hervor.

Thomas de Pizan spürte einen Kloß in seinem Hals. Er hatte das Gefühl, keine Luft mehr zu bekommen, und blickte zu den hohen Fenstern an der Stirnseite hinüber, deren Flügel allesamt geschlossen waren. Die abgestandene, verbrauchte Luft in dem königlichen Schlafgemach war kaum geeignet, um einen Kranken gesunden zu lassen. Ärgerlich wandte er seinen Blick von den Fenstern und sah Gervais Chrétien an, der ihn lauernd beobachtete. Seine kalten, grauen Augen glitzerten triumphierend.

*Wie die Augen eines Menschen, der sich gerächt hat und seine Rache nun genießt,* dachte Thomas de Pizan. Und das nur, weil er durchgesetzt hatte, dass die Fenster im königli-

chen Schlafgemach geschlossen wurden? Es war unbegreiflich, wozu Hass und Eifersucht einen Menschen treiben konnten.

Seufzend wandte er sich von Chrétien ab.

Jetzt war nicht die Zeit, sich um den Leibarzt Gedanken zu machen.

Der Zustand des Königs war ernst, und er hatte keine Ahnung, wie es zu diesem Rückfall hatte kommen können, nachdem Karl sich zuvor so gut erholt zu haben schien.

»Hattet Ihr nicht die vollständige Genesung unseres geliebten Herrschers vorausgesagt?«, unterbrach Chrétien herausfordernd seine Gedanken.

Ein ungutes Gefühl beschlich den Astrologen. Er spürte das Misstrauen, das ihm von den Mitgliedern des Rates entgegenschlug, die das Volk spöttisch Marmousets, alte Käuze, nannte und auf diese Weise mit den Fratzengesichtern verglich, welche an den Toren der großen Palais als Türklopfer dienten.

Lastendes Schweigen kehrte ein. Thomas de Pizan wandte sich erneut zu Chrétien um, der gerade einen zufriedenen Blick mit Philippe de Mézières tauschte, einem engen Ratgeber Karls V. In seiner Miene war keinerlei Betroffenheit zu erkennen. *Der schwere Rückfall des Königs scheint ihn nicht im Geringsten zu überraschen, man könnte fast glauben, er hätte ihn erwartet*, dachte Thomas de Pizan und fühlte sich noch unbehaglicher. Irgendetwas ging hier nicht mit rechten Dingen zu. Als ob der Tod Karls V. schon beschlossene Sache wäre.

Erschrocken versuchte er den Gedanken aus seinem Kopf zu verscheuchen, getrieben von der vagen Hoffnung, das Schicksal auf diese Art beeinflussen zu können, doch es gelang ihm nicht.



Hildegard Burri-Bayer

**Die Sühnetochter**

Historischer Roman

ORIGINALAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 544 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-442-37373-4

Blanvalet

Erscheinungstermin: Januar 2011

Zwei Tote, ein Grab und ein Geheimnis, das den König zu Fall bringen könnte!

Paris, 1390. Anastasia muss einen Totengräber bestechen, um ihren Vater, den Tintenhändler und heimlichen Alchemisten Jakob Braque, in geweihter Erde zu bestatten. An dem geheimen Grab wird sie von Christine de Pizan ertappt. Anastasia fürchtet Schlimmstes – zu Unrecht. Bald wird Christine ihr zur Freundin und Vertrauten. Doch selbst die einflussreiche Dame kann nicht verhindern, dass Anastasia in die Nähe von Königsmördern gerückt, angeklagt und in den Kerker geworfen wird ...